

## V.

**Ältere und neue Gestalt der inneren Stadt. Thore. Gassen. Öffentliche Plätze und die darauf befindlichen Denkmäler. Wahrzeichen von Wien.**

Wien, welches dem Herzoge Heinrich Jasomirgott sein Aufkommen zu verdanken hat, bestand dazumal nur aus dem Bezirke zwischen dem heutigen Fischmarkt, Salzgries, tiefen Graben, Hof, Graben, der Brandstatt und dem lichten Steg. Durch die Herzoge Leopold VI., Leopold VII., besonders aber durch Ottokar von Böhmen, wurde die Stadt beträchtlich erweitert, und nach den zwei türkischen Belagerungen versah man sie mit regelmäßigen Festungswerken, die man auch stets in gutem Zustande erhielt. Im Jahre 1809 wurde der letzte Gebrauch davon gemacht, indem man den Franzosen einen kurzen Widerstand leistete, wofür sich dieselben dadurch rächten, daß sie vor ihrem Abzuge die Bastionen und Außenwerke vom Schottenthore bis zum Kärnthnerthore sprengten. In diesem Zustande der Zerstörung blieben jene Werke bis zum Jahre 1817. Nun hatte man den wohlthätigen Entschluß gefaßt, Wien nicht ferner eine Festung sein zu lassen, sondern es bloß zu einer geschlossenen Stadt zu machen. Es wurden also die gesprengten Bastionen und Außenwerke vollends geschleift, selbst die Brustwehre an dem innern Walle abgetragen; und nur wegen der großen Kosten der gänzlichen Schleifung läßt man die unbeschädigten Werke

um den übrigen Theil der Stadt einstweilen noch stehen.

Die eigentliche Stadt Wien hat eine ovale Gestalt, und rings um dieselbe läuft der stehen gebliebene innere Wall, gewöhnlich die Bastei genannt, welcher von nun an bloß als Spaziergang dient, und mit Baum-Alleen bepflanzt ist.

Thore hat die Stadt jetzt zwölf. Vor allen muß hier das neue Burgthor genannt werden. Der Grundstein zu diesem prächtigen architektonischen Werke, wurde am 22. September 1822 von Kaiser Franz I. gelegt. Die Eröffnung geschah am 18. October 1824. Das Gebäude, dorischer Ordnung, hat eine Ausdehnung von 38 Klafter. Das Mittelgebäude, welches von der Stadt aus betrachtet, 12 Säulen von 4 Schuh 7 Zoll im Durchmesser tragen, hat fünf Bogen, deren mittelster zur Durchfahrt für den allerhöchsten Hof, die beiden nächsten zur Aus- und Einfahrt für das Publicum und die beiden äußersten für die Fußgänger bestimmt sind. Es mißt in der Länge 14 Klafter 4 Schuh und hat die Ueberschrift: *Justitia regnorum fundamentum*. Die beiden Seitenflügel werden theils zu einer Wachstube, theils zur Kanzlei des Fortifikatoriums verwendet. Zu ihnen führen 5 Stufen hinauf, und vor jedem derselben zeigen sich ebenfalls vier Säulen zwischen zwei Eckpfeilern. Jeder Seitenflügel hat eine Länge von 11 Klafter 4 Schuh. Die Höhe des Gesimses beträgt 9, die Attik 7 Schuh 7 Zoll. Von der Vorstadt-Seite erblickt man nur die auf starken Pfeilern ruhenden 5

Bogen, und in den Seitenflügeln zwei große halbrunde Fenster. Die Aufschrift dieser Seite lautet: Franciscus I. Imperator Austriae. MDCCCXXIV. Den Plan hierzu entwarf der k. k. Hofbaurath Herr Peter Nobile. Von diesem Thore, welchem zunächst die Vorstädte Josephstadt, Laimgrube und Mariahilf liegen, geht der Weg nach Baiern und dem westlichen Deutschland. — Die übrigen Thore zeichnen sich durch keine besondere architektonische Schönheit aus. Durch das seit 1802 wieder eröffnete neue Kärnthnerthor dürfen die Wagen nur in die Stadt herein fahren, so wie das zunächst gelegene, und 1672 errichtete alte Kärnthnerthor nur zum Hinausfahren bestimmt ist. Vor diesen beiden Thoren liegt die Vorstadt Wieden, und von da geht der Weg nach Steiermark, Illyrien und Italien. Das Seilerstätterthor, auch Carolinenthor genannt, wurde 1817 von dem hiesigen Magistrate erbaut. Man gelangt von da auf den Rennweg und in die Ungergasse der Vorstadt Landstraße. Das Stubenthor führt durch letztgedachte Vorstadt nach Ungarn, und das Rothenthurmthor, zunächst der Ferdinands-Brücke, nach Böhmen, Mähren und dem nördlichen Europa. Das Mauththor, das Schanzelthor, Fischerthor, und Neue = Thor sind ganz unbedeutend und liegen zunächst der Donau. Das Schottenthor, mit drei Durchfahrten und zwei Bogen für Fußgänger, wurde im Jahre 1840 vom Grund aus neu erbaut. Das alte führte die Jahreszahlen 1656 und 1724. Vor demselben befinden sich die Alservorstadt und die Vorstadt

Kofau. Endlich das Franzens- oder Josephstädterthor, so genannt, weil von hier der Weg in diese Vorstadt führt, wurde 1817 errichtet und ist nur, so wie das Carolinen-Thor, für Fußgänger bestimmt.

Nach einer alten magistratischen Eintheilung besteht die Stadt aus vier sogenannten Vierteln; diese sind: 1. das Stubenviertel, 2. das Kärnthnerviertel, 3. das Wimmerviertel, und 4. das Schottenviertel; die Gassen, die Häuser und die Bürgerschaft sind nach diesen Vierteln eingetheilt; eben so die k. k. Polizei-Bezirks-Directionen.

Die Zahl der größern und kleineren Gassen in der Stadt beträgt 130. Für einen so volkreichen Ort wäre es allerdings zu wünschen, daß die meisten derselben breiter und gerader wären. Nur von der Augustiner-Kirche bis zum Schottenthor läuft eine beinahe gerade Gasse von Osten nach Westen durch die Stadt; und die Kärnthnerstraße durchschneidet sie von Süden nach Norden vom Kärnthnerthor bis zum Rothenthurm, jedoch in einer etwas schiefen Richtung.

Deffentliche Plätze hat die Stadt neun größere und etwa zehn kleinere.

Der größte und regelmäsigste Platz ist der äußere Burg- oder Parade-Platz. Er wird von dem Burgthore, der k. k. Burg, dem Hofgarten und Volksgarten (von denen in der Folge ausführlich gehandelt werden wird) begrenzt, und mißt in seiner Länge 164, und in seiner Breite 110 Klafter. Sein Flächeninhalt

beträgt 18,040 Quadratklaster. Zwei geräumige Fahrwege durchschneiden ihn der Länge und Breite nach; auch ist er mit schönen Alleen geziert, und des Nachts beleuchten ihn 150 Laternen. Der innere Burg-Platz ist ebenfalls ein längliches Viereck von 59 Klaster Länge und 35 Klaster Breite. Er befindet sich zwischen der k. k. Burg und der ehemaligen Reichskanzlei.

Nach dem Parade-Platz behauptet, an Größe und Umfang den ersten Rang der Hof, welche Benennung daher kommt, weil Herzog Heinrich Jasomirgott hier seine Hofburg hatte. Die Länge desselben beträgt 71, und seine Breite 30 bis 52 Klaster. Auf diesem Platz steht eine Säule der h. Maria, welche Kaiser Leopold I. im Jahre 1667 errichtet hat. Die Säule ist von gegossenem Metall, 24 Fuß hoch, korinthischer Ordnung, und steht auf einem marmornen Fußgestelle; oben darauf ist das Bild Mariens, ebenfalls von Metall, mit dem Drachen zu ihren Füßen; unten stehen auf den steinernen Eckgestellen vier Engel, welche höllische Ungeheuer bekämpfen. Die Säule und die Figuren machen zusammen ein Gewicht von 205 Centnern an Metall, und wurden von Balthasar Herold gegossen. Das Ganze ist mit einer marmornen Balustrade umgeben, und als Kunstwerk betrachtet, eben nicht von großem Werthe. In einiger Entfernung von dieser Säule stehen zwei Springbrunnen, die im Jahre 1812, auf Kosten der Stadt, mit lebensgroßen Statuen aus weichem Metall von Professor Martin Fischer verzieret wurden. Die rechts von der Säule aufgestellte Gruppe bezeichnet die Treue der

österreichischen Nation gegen Fürst und Vaterland; jene zur Linken den Ackerbau.

Der Platz, genannt der hohe Markt, macht ein längliches, etwas abhängiges Viereck aus, 68 Klft. lang, 18—24 Klft. breit; auch dieser ist mit einem Monumente verziert, welches Kaiser Carl VI. im Jahre 1732 gestiftet hat. Es stellt einen auf korinthischen Säulen gestützten Tempel vor, worin eben die Vermählung Mariens mit dem heiligen Joseph gefeiert wird. Das ganze Monument ist von Marmor, der Tempel von Fischer von Erlach, die Figuren von einem Venezianer, Namens Anton Coradini. Dicht an diesem Monumente sind links und rechts ebenfalls zwei Springbrunnen mit marmornen Becken, wozu das gute Wasser aus dem Dorfe Ottakring, eine halbe Meile von der Stadt, hergeleitet wird.

Der Graben, beinahe mitten in der Stadt, ist eigentlich eine etwa 16 Klft. breite und jetzt 108 Klft. lange Gasse, wird aber unter die öffentlichen Plätze gerechnet. Hier steht die Dreifaltigkeitssäule, welche Kaiser Leopold I. im Jahre 1693 nach der Erfindung des Architekten Octavian Burnacini, durch den kais. Baumeister Fischer von Erlach setzen ließ, und zwar zu Folge eines Gelübdes, welches er wegen der im Jahre 1679 zu Wien stark grassirenden Pest (die hier über 70,000 Menschen hinraffte) der heiligen Dreifaltigkeit gethan hatte. Die Säule ist von weißem, salzburgischem Marmor, hat eine Höhe von 66 Fuß, und von unten die Form eines Dreiecks. An der Hauptseite des Fuß-

gestellt ist eine in Form eines Berges zusammen gesetzte Steinmasse, auf welcher die symbolische Figur des Glaubens erscheint, zu deren Füßen die symbolische Figur der Pest von einem Engel mit einer Fackel zu Boden gestürzt liegt. Oben auf dem Fußgestelle kniet Kaiser Leopold mit gegen Himmel gerichtetem Angesichte. Alle hier angebrachten Inschriften verfaßte dieser Monarch selbst.

Ueber dem Fußgestelle erhebt sich eine dreiseitige Pyramide, an welcher Wolken aufsteigen, worauf die neun Chöre der Engel, und ganz oben die heilige Dreifaltigkeit, in der gewöhnlichen Vorstellung, auf vergoldeten Wolken sitzend erscheint. Das Sehenswürdigste an dieser ganzen Säule sind die Gruppen, welche sich an dem Fußgestelle befinden, und in erhabener Arbeit die Ankunft des heiligen Geistes, das Nachtmahl des Herrn, die Erschaffung des ersten Menschen, und die von der Sündfluth übrig gebliebene Noah'sche Familie vorstellen. Diese Gruppen, und die an der Säule befindlichen Engel sind besonders gut gearbeitet und gereichen den Bildhauern Strudel, Frühwirth und Rauchmüller zur Ehre. Die Säule selbst hat 66,646 Gulden gekostet, und ist zu Anfange des Jahres 1822 mit bedeutenden Kosten renovirt worden.

An beiden Enden des Grabens stehen Springbrunnen, die gutes Wasser geben; sie wurden im Jahre 1804 mit neuen Statuen verziert, welche von Martin Fischer, aus Blei-Composition verfertigt sind: die obere stellt den heiligen Joseph, die untere den heiligen Leopold vor.

Der Graben ist der lebhafteste Platz von Wien, und zählt stets eine Menge von Spaziergängern; es sind hier viele Kaufläden mit ihren reizenden Auslagen von den neuesten und schönsten Galanterie- und Putzwaaren. Auch sind daselbst in den Sommermonaten, von Nachmittag bis spät in die Nacht, zwei so genannte Limonade-Hütten, die alle Gattungen feinere Erfrischungen darbieten, eröffnet. Die Häuser 569 und 570 zwischen dem Kohlmarkte und Graben gelegen, bildeten eine sehr enge Passage, die bei dem häufigen Fahren an dieser Stelle nur zu oft für die Fußgänger lebensgefährlich wurde. Durch des Herrn Regierungsrathes und Bürgermeisters Ignaz Czaplá allverehrte rastlose Fürsorge um das Beste der Stadt, wurde seit Kurzem diesem Uebelstande vollkommen abgeholfen, indem er diese Häuser bei einer günstig sich dargeböthenen Gelegenheit, um die Summe von 370,000 fl. C. M. auf Rechnung der Stadt Wien erkaufte, und sie zur Erweiterung dieses Vieblingsplatzes der Wiener für immer einreißen ließ.

Der neue Markt (Neumarkt, Mehlmarkt), 85 Klafter lang, 14 — 31 Klafter breit, hat seit 1736, ein profanes Monument; es steht nämlich mitten auf demselben ein geräumiges steinernes Bassin. In der Mitte desselben sieht auf einem runden marmornen Fußgestelle die symbolische Figur der Vorsehung aus Blei-Composition, und rings um dieselbe sieht man vier Kinder des Danubius, welche wasserspeiende Fische in ihren Armen halten. Im Jahre 1801 wurden auf den Rand des Wasserbeckens zwei weibliche und zwei männliche

Pezzl's Wien. 4

liche Figuren gesetzt, welche die vier österreichischen Flüsse, die Enns, die Yps, die March und die Traun vorstellen. Diese Figuren, ebenfalls aus Blei-Composition, zeigen sich in verschiedenen malerischen Stellungen, und gießen aus Urnen und Muscheln Wasser in das Becken. Sie sind alle von Raphael Donner, etwas mehr als in Lebensgröße, vortrefflich gearbeitet.

Der Josephs-Platz hat eine Länge von 43 und eine Breite von 32—45 Klafter. Der verewigte Kaiser Franz I. ließ ihn mit der Reiter-Statue seines großen Oheims Joseph II. zieren. Der Monarch, im römischen Costume, mit dem Lorberkranze auf dem Haupte, hält mit der linken Hand die Zügel des Pferdes, und streckt die rechte gerade vor sich hin: die Aehnlichkeit ist auffallend treffend. Statue und Pferd sind von Metall, und wurden, die erste im Jahre 1800, das andere im Jahre 1803, beide in größter Vollkommenheit, gegossen. Die Höhe des Pferdes, vom vorderen Standfuße bis über die Mähne des Kopfes, beträgt 2 Klafter 1 Fuß 3 Zoll, die Länge 2 Klafter 2 Fuß 3 Zoll; die Figur des Kaisers wäre stehend  $13\frac{1}{2}$  Fuß hoch. Diese Statue steht auf einem Fußgestelle von schwarzgrauem Granit. An dem Fußgestelle ist vorne die Inschrift: Josepho II. Aug. qui salutis publicae vixit non diu sed totus; rückwärts: Franciscus Rom. et Aust. Imp. ex fratre nepos alteri parenti posuit 1806. Auf den beiden Seiten sind zwei große Bas-Reliefs, jedes 1 Klafter 4 Fuß 1 Zoll breit, und 5 Fuß  $4\frac{1}{2}$  Zoll hoch, ebenfalls aus Metall gegossen, wovon eines den Acker-

bau, das andere den Handel vorstellt, wie sie von Joseph II. Beförderung und Aufmunterung erhalten, und worauf die Hauptfiguren die Höhe von 4 Fuß 8 Zoll haben. Die Höhe des ganzen Monumentes beträgt 5 Klafter 3 Fuß 8 Zoll.

An den Ecken stehen vier Pilaster in Form von Corinthischen Säulen, und an diesen Pilastern sind sechzehn kleinere metallene Bas-Reliefs in der Form von Medaillons, und nach wirklichen Münzen gearbeitet, welche auf die denkwürdigsten Ereignisse unter der Regierung Josephs II. geschlagen wurden.

Das Ganze war im Jahr 1805 vollendet, und ist ein Kunstwerk, das unter die ersten dieser Art in Europa gehört. Es wurde von Franz v. Zauner, weiland Professor der Bildhauerkunst an der hiesigen Akademie der bildenden Künste, verfertigt.

Der St. Stephans-Platz, ehemals der Stephans-Kirchhof (Friedhof) genannt, weil in den alten Zeiten der Bezirk um die Stephans-Kirche wirklich ein Kirchhof, und dieser Bezirk selbst in den neuesten Zeiten noch mit eigenen Thoren eingeschlossen, und gegen die vorbei laufende Straße mit vielen unansehnlichen Krämerbuden besetzt war. Erst im Jahre 1792 während Kaiser Franz II. auf der Krönung zu Frankfurt war, ließ der Magistrat diese Buden, und im Jahre 1804 noch einige dort stehende unförmliche Häuser, nach dem schon lange allgemein gehegten Wunsche des Publicums niederreißen, und verschaffte dadurch der Stadt einen neuen, ansehnlichen, öffentlichen Platz.

Der Franciscaner-Platz, vor dem Kloster der P. P. Franciscaner, hat im Jahre 1798 einen öffentlichen Brunnen erhalten, auf welchem die Statue des Moses steht, wie er Wasser aus dem Felsen fließen macht. Die Statue ist von Professor Martin Fischer aus weichem Metall gearbeitet.

Die übrigen kleineren Plätze sind: der Michaels-Platz, der Spital-Platz, der Stoß im Eisen, die Freie, der Juden-Platz, der Minoriten-Platz, der Universitäts-Platz, der Dominicaner-Platz 1c.

Die volkreichsten und beliebtesten Plätze und Gassen in der Stadt sind: der Kohlmarkt, der Graben, der Hof, der hohe Markt, die Herrngasse, die Kärnthnerstraße, der Stephans-Platz, die Rothenthurmstraße, der Stoß im Eisen-Platz. — In der Welt der Handwerksbursche ist, nebst dem St. Stephans-Thurm, der Stoß im Eisen als das wichtigste Wahrzeichen von Wien berühmt. Der Stoß im Eisen soll die Stelle bezeichnen, bis wohin sich einst der große Wienerwald erstreckte. Dieser Stoß besteht aus einem ungefähr 7 Fuß hohen Baumstamm von mittelmäßiger Dicke, der von oben bis unten mit Nägeln so stark überschlagen ist, daß man von dem Holz gar nichts mehr sieht. Ein eisernes Band befestigt ihn an das Haus Nr. 1080 auf dem nach ihm genannten Plätze. An dem Bande hängt ein großes Schloß. Die Sage erzählt: ein Schlosserjunge habe seinem Meister versprochen, ein Schloß an diesen Stoß zu machen, das

Kein Meister in der Welt sollte öffnen können, wenn er ihn sogleich frei sprechen würde. Der Meister ging es ein. Nun verschrieb der Lehrbursche seine Seele dem Bösen, der ihm dann das unüberwindliche Schloß machen half, welches der Junge vorlegte, den Schlüssel davon in die Donau warf, aber auch gleich darauf vom höllischen Schlosser geholt ward. Seitdem schlug jeder Schlosser zum Andenken, daß er in Wien gewesen, einen Nagel in diesen Stock. Da dieses jetzt nicht mehr möglich ist, so befehen sie ihn bloß und räsonniren kunstmäßig über dieses Schloß.

---

## VI.

### Die K. K. Hofburg. Die Reichs-Kanzellei. Die K. K. Reitschule. Andere sehenswürdige Civil-Gebäude.

Der von der allerhöchsten Familie bewohnte Pallast, oder die sogenannte Burg, liegt am südwestlichen Ende der Stadt, dicht an den Bastionen, und besteht jetzt aus mehreren Gebäuden, die in verschiedenen Zeiten erbaut worden sind, und folglich kein zusammenstimmendes Ganzes ausmachen.

Das Seitengebäude gegen Osten ist der älteste Theil der Burg, und wurde zu Anfang des dreizehnten Jahrhunderts von Leopold III., Herzog von Oesterreich, erbaut. Im Jahre 1275 wurde es durch eine große Feuersbrunst zerstört. Ottokar II., damaliger König von Böhmen und Herzog von Oesterreich, fing sogleich an,